

14. internationales forum des jungen films berlin 1984

8

34. internationale
filmfestspiele berlin

BABY

Land	Bundesrepublik Deutschland 1984
Produktion	Basis-Film Verleih / WDR
Regie, Buch	Uwe Frießner
Kamera	Wolfgang Dickmann
Kameraassistentz	Simon Kleebauer, Daniel Koppelkamm
Regieassistentz	René Hennig
Schnitt	Tanja Schmidbauer
Schnittassistentz	Eva Schellemann
Musik	SPLIFF (Reinhold Heil, Herwig Mittergger, Potsch Potschka, Manne Praeker) 'Try me' gesunden von Franz Böntgen
Ton	Michael Eiler
Tonassistentz	Jochen Isfort
Ausstattung	Christoph Kettenring
Kostüm	Antje Krüger
Skript	Susanne Nischwitz
Aufnahmeleitung	Edgar Hinz, Klaus Emkow, Christian Weber
Geschäftsführung	Beate Büker
Produktionssekretärin	Eva Espinoza
Produktionsleitung	Ulrich Ströhle, Elke Peters
Redaktion	Wolf-Dietrich Brücker
Gesamtleitung	Clara Burckner

Darsteller	
Baby	Udo Seidler
Pjotr	Reinhard Seeger
René	Volkmar Richter
1. Beamter	Andreas Adam
Der Ängstliche	Steven Cotton
Der Dicke	Markus Dreier
2. Beamter	Klaus Emkow
Prokurist	Andreas Hanft
Chef	Albert Hennig
Junge	Mike Hennig
Betrunkenener Kalle	Harry Henschel-Franzmann
Leibwächter	Jürgen Hügli
Sekretärin	Ingrid Jehne
Alfons	Bernhard Kässner
Mark	Harald Kempe
Abteilungsleiter	Siegfried Kiehnapfel
Der Sportliche	Jack Lange
Tilo	Frank Marwitz
Wolfgang	Wolfgang Marczynski
Herr Schnelle	Christian Prah
Marina	Jeanette Radlinski
Der 1. Unentschlossene	Thomas Runge
Der Bullige	Horst Santo

Der 1. Bruder	Detlef Sobottka
Geschäftsführer	
Disco II	Wolfgang Splinter
Der 2. Unentschlossene	Markus Stach
Bärbels Kind	Maurice Steinbeck
Der 2. Bruder	Michael Stohf
Schliesser	Manfred Schenk
Wolgangs Freundin	Christine Wagner
Barkeeper	Frank Willgalis
Bärbel	Sylvia Woiczehowski
Taxifahrer	Klaus Zoberbier

Uraufführung 23. Februar 1984, Internationales Forum des Jungen Films, Berlin

Format 35 mm, Farbe, 1 : 1.66
Länge 114 Minuten

Inhalt

Babys Traum ist es, ein eigenes Sportstudio aufzumachen. Aber noch jobbt er als Rausschmeißer in einer Diskothek. Dort wird er in eine Schlägerei verwickelt, in der er einen seiner Gegner mit einem Baseballschläger lebensgefährlich verletzt. Die Polizei verhaftet Baby. Seine Freunde Pjotr und René, zwei Banditen, verschaffen ihm einen Anwalt. Nach wenigen Tagen ist er wieder frei. Aber Baby hat sich verändert: Er widersetzt sich nicht mehr den Plänen dieser Freunde, einen Nachttresor zu überfallen. Der Überfall gelingt.

Die Begeisterung über das leichtverdiente Geld und die Selbstsicherheit seiner Freunde verleiten ihn zu der Illusion, einer solchen Aufgabe gewachsen zu sein. Der nächste Raub wird schwieriger. Babys Angst führt zu einer Kurzschlußreaktion. Er erschießt einen Wachmann im Supermarkt. Aus Selbstvorwürfen verfällt er in tiefe Apathie.

Pjotr, der alte erfahrene Bandit, reißt ihn aus diesem Zustand heraus und überzeugt ihn davon, sich den Traum von einem Sportstudio doch noch zu erfüllen. Zusammen bauen sie eine verrottete Fabriketage um. Die harte Arbeit läßt sie Angst, schlechtes Gewissen und Gefahr vergessen. René, der dritte im Bunde, hat sich, wie immer in der Not, zu seiner Frau zurückgezogen. Aber gerade dort kommt ihm die Polizei auf die Spur.

Produktionsmitteilung

Olaf Stüben interviewt Uwe Frießner zu seinem neuen Film BABY.

Frage: Deine Helden werden älter. 4 Jahre nach *Das Ende des Regenbogens* präsentierst Du nun *BABY*, um etwa die gleiche Zahl an Jahren älter als Dein erster Held. Kommt er wieder aus Deiner persönlichen Erlebniswelt oder ist er ein Kunstfigur?

Uwe Frießner: Beides: Er ist eine Kunstfigur, aber auf der Grundlage von Beobachtetem, eine Mischung verschiedener Leute, die ich gekannt habe.

Frage: Wenn ich den Film nochmal vorüber ziehen lasse, finde ich mehr das Dreiergespann im Vordergrund als den Einzelhelden Baby.

U.F.: Es ist aber in erster Linie die Geschichte Babys, der eine bestimmte Lebensperspektive hat, wobei er sich von zwei Freunden

auf Wege mitziehen läßt, die er allein vorher nicht betreten hätte. Das Positive dabei ist die Freundschaft der Drei, die sich im Laufe der Geschichte entwickelt, und damit wird aus der Geschichte des Einen die Geschichte der Drei.

Frage: Die Drei verbindet eine erotische Faszination, die mir beinahe etwas unwahrscheinlich erschien.

U.F.: Normal ist das sicher nicht, aber es ist eine bekannte Tatsache, daß mehr Menschen gleichgeschlechtliche Neigungen haben, als sie zugeben. Und ich finde es eine ganz starke und wichtige Sache, daß diese Ebene, Zärtlichkeit unter Männern, in einer so aggressiven Welt herausgehoben wird. Alle haben Angst davor, denn Zärtlichkeit gilt ja auch als Schwäche. Die darf man bestenfalls Frauen gegenüber zeigen, weil die angeblich auch schwach sind. Aber im Konkurrenzkampf unter Männern ist das total tabu, da muß man hart sein. Aber gerade so harte Jungens sollen zeigen, daß sie zu Zärtlichkeit untereinander fähig sind.

Frage: Bei diesen Szenen habe ich mich gefragt, wie weit ist das Dein Wunschenken oder gar ein pädagogischer Aspekt? Das ist die Frage nach Deiner Art von Realismus.

U.F.: Realismus ist nicht nur ein Abklatsch von irgend etwas, das irgendwo zu sehen ist. Sondern Realismus heißt für mich: Standpunkt beziehen. Wenn 50 % aller Männer ihr Zärtlichkeitsbedürfnis füreinander verbergen, muß ich einen Weg finden, um das im Film sichtbar werden zu lassen. Wenn René Baby einen Kuß gibt, dann entspricht das zwar nicht der Statistik, aber es beschreibt ein allgemeines Bedürfnis. Und so muß Realismus immer über den gewöhnlich sichtbaren Aspekt hinausgehen, muß Interessen und Beziehungen aufdecken, die sonst verborgen bleiben. Das ist der mindeste Anspruch an meine Arbeit.

Frage: In Anbetracht meines gestörten Verhältnisses zu Krimis nach der Realismuskonzeption, das die schlechten TV-Serien auf dem Gewissen haben, hat mich Dein stimmiges In-Szene-Setzen des Gangstertrios etwas überrascht.

U.F.: Das ist der zentrale Ansatz des Films, daß ich versuche, in dem Verbrecher, von dem jeder sein landläufiges Bild hat, den Menschen sichtbar zu machen, wovon die meisten keine genaue Vorstellung haben. Zunächst einmal werden dem Zuschauer einige seiner üblichen Kenntnisse bestätigt: Da wird geprügelt, da wird Geld geklaut, da wird jemand erschossen. Meine Helden erfüllen zunächst – wie alle Kinohelden – Träume des Zuschauers, mal stärker zu sein als die anderen, mal viel Geld zu haben, mal Sieger zu sein, mal unmoralisch zu sein. Insofern sind sie Identifikationsobjekte. Aber das Traumbild wird im Verlauf der Geschichte gebrochen. Die Helden erweisen sich als zunehmend schwächer, dummer und unselbständiger, im Grunde so, wie wir alle sind. Der Zuschauer begegnet damit letztenendes sich selbst. Und das, meine ich, ist Realismus: der Weg von den Träumen und Illusionen hin zur Wirklichkeit, weg von dem, was man gewöhnlich sieht und glaubt, hin zu dem, was einem nicht bekannt ist oder wozu man sich nicht zu bekennen wagt.

Frage: Wie hast Du die Darsteller so wirklichkeitsnah zum Spielen gebracht, daß es bis ins kleinste Detail hinein stimmig wird? Es sind doch alles Laien.

U.F.: Ja, bis auf den Prokuristen im Supermarkt sind alles Laien. Auf der einen Seite setzt das voraus, daß die Figuren im Leben genau beobachtet und schon vom Drehbuch her sehr genau durchkonstruiert sind. Auf der anderen Seite braucht es eine lange Zeit der Darstellersuche. D.h., daß ich Leute suche, die diesen Figuren von ihrer Ausstrahlung her entsprechen, möglichst viele Ähnlichkeiten aufweisen. Das dritte ist dann, daß sie spielen können, also eine gewisse Selbstverständlichkeit haben, einmal sich selbst darzustellen, aber auch im Rahmen der Figur zu bleiben, um die es geht.

Frage: ... und noch ein paar fremde Charakterelemente aufnehmen können.

U.F.: Genau. Viele denken ja, so ein Laiendarsteller kommt bloß und spielt sich selbst. So einfach ist das auch nicht. So eine Figur ist schon eingeeignet. Das ist wie eine Schlittenfahrt auf einer Rennrodelbahn im Gegensatz zu einer Schlittenfahrt von einem Hügel im Park. Die Darsteller vollbringen eine ganz große Leistung damit,

daß sie den Windungen der Figuren folgen müssen. Dann ist so ein Film natürlich auch eine ganz technische Angelegenheit, wo man manchmal ganz unnatürlich Bewegungen machen muß, bloß weil die Kamera so steht und man sich dem anpassen muß. Trotzdem muß der Darsteller so tun, als ob das alles ganz selbstverständlich von ihm käme. Wir haben ein halbes Jahr lang gesucht, bis wir die Leute gefunden haben, haben lange Probeaufnahmen gemacht, bis wir uns für die endgültigen Darsteller entschieden haben. Dann haben wir mehrere Wochen vor Drehbeginn geprobt, alle Hauptszenen, damit sie dialogmäßig und ausdrucksmäßig sitzen. Während des Drehs haben wir dann natürlich nochmal probiert.

Frage: Waren die Dialoge festgelegt oder hatten die Darsteller nur Anhaltspunkte?

U.F.: Feste Dialoge.

Frage: Das Ergebnis wirkt sehr profihaft. Warum hast Du auch in Deinem zweiten Film wieder auf Laiendarsteller zurückgegriffen?

U.F.: Was einen zunächst einmal fasziniert an Laienschauspielern ist die Authentizität. Und die hängt zusammen mit Lebenserfahrungen, die dahinter stehen. D.h., daß der Darsteller die Handlungen, die im Film vorkommen, nachvollziehen kann, weil sie seinen eigenen Erfahrungen entsprechen oder zumindest nahekommen. Ich könnte mir natürlich vorstellen, daß ein Berufsschauspieler so etwas auch zustande kriegt, aber ich glaube, daß er sehr viel investieren muß an Zeit und Arbeit, um sich mit dem Milieu und mit den Lebensumständen in dieser Banditenwelt vertraut zu machen. Es hängt also mit dem Inhalt einer Geschichte zusammen, ob ich mit Laiendarstellern oder mit Berufsschauspielern arbeiten möchte.

Frage: Wie kommen die denn damit klar, nach so einem einschneidenden Erlebnis plötzlich nicht mehr im Scheinwerferlicht zu stehen?

U.F.: Das ist noch gar nicht so voll abzuschätzen. In einer Beziehung glaube ich, daß es schwieriger wird als beim Hauptdarsteller des *Regenbogens*, bei dem wir – wenn man jetzt mal von dieser furchtbaren Drogensituation absieht – von Anfang an versucht haben, ihm jede Hoffnung auf eine Filmkarriere auszureden. Ein Mensch, der 16, 17 ist, läßt sich natürlich viel eher darauf ein, wenn ihm der Filmemacher sagt: „Mach dir keine Hoffnung, versuche lieber, in einer anderen Richtung eine Perspektive zu entwickeln.“ Thomas aus dem *Regenbogen* wollte damals eine Tischlerlehre machen und will das eigentlich auch heute noch. Von den Darstellern dieses Films sind zwei 27 und einer 40 Jahre alt. Daß der Ältere mit dieser Filmerfahrung klar kommen wird, glaube ich sicher. Bei den beiden Jüngeren wird die Illusion wahrscheinlich stärker greifen. Das wird erst losgehen, wenn der Film rausgekommen ist, wobei ich natürlich auch ihnen gesagt habe, die Chancen sind sehr gering, beim Film weiterzuarbeiten. Aber die haben natürlich ihre eigenen Vorstellungen und wollen das erst mal auf sich zukommen lassen.

Frage: Kann man sagen, daß Du einen aussagekräftigen Thriller drehen wolltest?

U.F.: Nein, auch wenn die Raubüberfälle actionmäßig inszeniert sind. In erster Linie geht es darum, die Haltung der drei Figuren zueinander und zu den Ereignissen zu beschreiben. In einem Thriller wäre es notwendig gewesen, die Kontrahenten unserer Helden, also die Polizei, viel stärker ins Geschehen mit einzubeziehen. Aber die habe ich ganz bewußt rausgelassen. Wesentlich ist ja für mich, daß, wenn etwas schief geht, das nicht geschieht, weil die Polizei oder irgendjemand hinter den Dreien her ist, sondern weil es zwischen ihnen Probleme gibt, Widersprüche in ihren Interessen und zum anderen starke Mängel in ihrer Professionalität als Räuber.

Das Interview wurde geführt am 10. 2. 1984 in Berlin

Biofilmographie

Uwe Frießner, Jahrgang 1942. 1962 - 66 Studium der Germanistik und Philosophie in Berlin. Verschiedene Amateurtheater-Inszenierungen. 1966 Arbeit als Hochseefischer. 1967 - 68 Arbeit als Dachdecker. 1969 - 70 Herstellung von Dokumentarfilmen im Jugendfilmstudio in Berlin-Kreuzberg. 1971 - 72 Arbeit als Dachdecker. 1972 - 75 Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie. 1975 - 78 verschiedene Kurzfilme (für FWU, Bundesanstalt für Arbeit, Hamburgische Staatsoper, Deutschen Bühnenverein). 1979 Spielfilm *Das Ende des Regenbogens*, Buch und Regie. 1984 BABY.